Blütenmeer im Frühjahr: Vielfalt für Biene Majas wilde Schwestern

Foto: Susanne Brückner

Wildbienen, Käfer und Schwebfliegen sind wichtige Bestäuber in Gärten und Landwirtschaft

Kirschen, Zwetschgen, Schlehen und Stachelbeeren stehen vielerorts im Südwesten bereits in voller Pracht. Im Blütenkalender folgen Quitten sowie Birnen und Äpfel, die bis in den Juni hinein blühen, bevor die Reben beginnen. Damit aus Milliarden von Obstblüten Früchte wachsen, müssen sie bestäubt werden. Zum Glück ziehen sich Bienchen und Blümchen schon immer magisch an. Mit unermüdlicher Hingabe ist eine vielfältige fliegende und teils summende Gruppe ständig auf Tour, um Nektar und Pollen zu sammeln: Honigbienen, Wildbienen, Schmetterlinge, Fliegen und Schwebfliegen, Käfer und Ameisen sind unentbehrlich für die Bestäubung der Nutz- und Wildpflanzen.

Hochspezialisierte Arten unter den Wildbienen

Neben der bekannten Honigbiene leben in Baden-Württemberg mehr als 460 verschiedene Wildbienenarten, darunter 37 Hummelarten. 40 Prozent der Wildbienenarten sind in Streuobstwiesen unterwegs, wo sie Äpfel, Zwetschgen und Birnen bestäuben und ein reiches Angebot an Nektar und Pollen vorfinden. Aber die kleinen Summer und dicken Brummer haben es nicht leicht. Es sind die Wildbienen, die immer stärker gefährdet sind und deren Bestände oft unbemerkt verschwinden. Rund 30 Prozent der Wildbienen sind hochspezialisiert und auf die Pollen einer oder mehrerer Pflanzenarten angewiesen, so wie die Knautien-Sandbiene nur auf die Witwenblume und Skabiosen fliegt. Hinzu kommt: Rund 75 Prozent der Wildbienenarten nisten im Boden, an sonnigen, wenig bewachsenen Stellen. Solche Stellen gibt es immer weniger – sie können aber gezielt in fast jedem Garten angelegt werden. Finden Insekten genügend Nahrung und Brutplätze in einer vielfältigen Landschaft, ist auch die Obsternte im Beerengarten gesichert. Denn auch Himbeeren, Brombeeren oder Johannisbeeren müssen befruchtet werden.

Foto: Susanne Brückner

Mehr natürliche Flächen schaffen

Weil Wildbienen in der Natur unter Futtermangel und fehlenden Lebensräumen leiden, haben viele Menschen begonnen, sie direkt im eigenen Garten zu unterstützen. Das geht auf vielerlei Art: durch bienenfreundliche Pflanzen, Wildblütenstreifen, Insektennisthilfen und andere Niststrukturen, wie Sandhaufen oder Totholzstämme. Auch Unternehmen, Landwirtinnen und Landwirte werden vielerorts zu Wildbienenhelfern. Flächen müssen entsiegelt und leblose Schottergärten zurückgebaut werden, um neue Lebensräume zu schaffen. Klinisch reine Vorgärten heizen sich in Zeiten des Klimawandels zudem stärker auf als naturnahe Grünflächen. Nehmt den Weltbienentag am 20. Mai dieses Jahr zum Anlass, im eigenen Garten, vor dem Gemeindehaus oder auf dem Firmengelände ein kleines Wildbienenparadies anzulegen.